

Dr. Weiskirchner über aktuelle Tagesfragen.

In der am Montag abgehaltenen Hauptversammlung des politischen Fortschrittsvereins „Eintracht“ sprach Dr. Weiskirchner und übermittelte zunächst die Grüße der Szonzo-, Kärntner- und Tiroler-Front. Es sei unglaublich, gegen welche Lüge und welchen Verrat unsere Helden mit einer Begeisterung ankämpfen, die keinen Zweifel übrigläßt an dem schließlichen Sieg unserer gerechten und heiligen Sache. Der Bürgermeister erörterte sodann die Schwierigkeiten in der Kartoffelversorgung Wiens. Da die Depoträume nicht vorhanden waren, um für die ganze Zeit die Vorräte unterzubringen, hat die Gemeindeverwaltung große Schlüsse für Ende Februar und anfangs März gemacht, um, wenn nach unserer Voraussicht die riesigen Vorräte aufgebraucht sein werden, durch neue Bezüge den Hunger unserer Bevölkerung nach Kartoffeln befriedigen zu können. „Ich gehe zu allen Zentralstellen und endlich bekomme ich für 400 Waggons die Ausfuhrbewilligung. Ich bin auch dafür dankbar und weiß, daß der ungarische Ministerpräsident auch Schwierigkeiten zu überwinden hat. Aus Russisch-Polen haben wir in den letzten Wochen nur $3\frac{1}{2}$ Waggons erhalten und trotzdem ist das die einzige Möglichkeit, um die Kartoffelversorgung Wiens aufrechtzuerhalten. Sie wissen ja, es ist sehr leicht, an der Gemeindeverwaltung Kritik zu üben, es ist ja auch nicht möglich, daß ich jeden der zwei Millionen Einwohner aufklären kann. Von den Schwierigkeiten, von den Bergen von Steinen, die in den Weg gelegt werden, kann und darf ich heute nicht erzählen. Es hat auch eine kurze Zeit gegeben, wo die Mehlerversorgung schon zu kriseln begann. Ich will es nicht einmal als mein Verdienst in Anspruch nehmen, daß durch die Gemeinde Wien dreimal in kritischen Momenten die Mehlerversorgung Wiens gesichert wurde. Und was kommt uns jetzt zugute? Wohl der Umstand, daß die Gemeinde bereits im Vorjahr in Rumänien Fruchtvorräte angekauft hat, die jetzt, nach einem Jahre, heraufschwimmen, und auf diese Weise ist die weitere Mehlerversorgung wieder gesichert.“ Der Bürgermeister besprach dann die Verhältnisse im Gewerbe. Mit geradezu ängstlichen Augen, führte er aus, verfolge ich die Sperre der Geschäftsläden, immer mehr Läden werden geschlossen, und der, der hinauszieht, weiß nicht, ob es ihm nach seiner Rückkehr gelingen wird, seine wirtschaftliche Existenz wieder aufzurichten. Wir müssen trachten, alles aufzubieten, daß unser Gewerbebestand erhalten bleibe, denn sonst gibt es nach dem Kriege nur eine Menge reichgewordener Armeelieferanten und keinen Gewerbebestand. Die Gemeinde arbeite jetzt daran, eine neue Vorlage dem Gemeinderat zu unterbreiten, die den Beamten und der Lehrerschaft Wiens erhöhte Bezüge sichern soll. Redner hoffe, daß in nächster Zeit diese Vorlage dem Gemeinderat vorgelegt werden kann. Die Kosten belaufen sich auf fast 10 Millionen Kronen; er habe nicht das Geld, um diesen Betrag budgetmäßig zu decken und die Lösung dieser Frage sei nicht anders als durch Erschließung neuer Einnahmequellen möglich. Der Bürgermeister besprach sodann die Errichtung von Kriegerheimstätten und die Schaffung eines Heldenhaines zum Andenken an die gefallenen Wiener und schloß: Wir wollen die Toten ehren, wir wollen aber auch den Lebenden gerecht werden. Es soll eine Zeit kommen,

die kündigt, daß alle Männer sich bewusst waren ihrer Pflicht, die einen der Pflicht des Kampfes, die anderen der Pflicht des Sorgens. Und so werden wir sorgen und schaffen, damit die zurückgekehrten Helden sehen: Auch wir im Sinterland haben unsere Pflicht erfüllt!